

C2 · Hören · Lösungen

Übungssatz 5

Teil 1

2 Punkte je richtiger Antwort; höchstens 30 Punkte. Das Beispiel wird nicht bewertet.

Privatsphäre in der Familie

Frau, Reporterin: Im Familienzentrum Lindenhof geht es am Donnerstagabend um eine Frage, die zu Hause oft erst aufkommt, wenn eine Badezimmertür plötzlich abgeschlossen wird: Wie viel Rückzug braucht jeder Einzelne? Die Beraterin Eva Brenner kennt solche Gespräche aus ihrer Arbeit.

Frau, Eva Brenner: Eine Mutter erzählte mir, ihre Tochter bespreche weiterhin alles Mögliche mit ihr, wolle sich aber inzwischen allein umziehen. Diese beiden Wünsche passen durchaus zusammen. Vertrautheit bedeutet ja nicht, dass der eigene Körper jederzeit für andere sichtbar sein muss. In dieser Familie haben wir eine einfache Vereinbarung gefunden: Ist jemand in seinem Zimmer oder im Bad, wird angeklopft und die Antwort abgewartet. Auch die Eltern halten sich untereinander daran. Die Mutter wartet also ebenfalls, bis der Vater sie hereinbittet.

Frau, Reporterin: Beim Gesprächsabend liegen kurze Situationskarten bereit: ein unangekündigter Besuch im Badezimmer etwa oder ein Familienfoto, das jemand ungern herumzeigen möchte. An diesen Fällen besprechen die Gäste mögliche Reaktionen. Wer kommt, kann die eigenen Erlebnisse für sich behalten. Brenner möchte einen Austausch ermöglichen, bei dem niemand erst etwas Peinliches von sich preisgeben muss, um mitreden zu können.

Eine gemeinschaftliche Backstube

Mann, Reporter: Wenn am Samstag in der alten Backstube am Mühlplatz die ersten Brote aus dem Ofen kommen, stehen draußen schon die nächsten Teigkörbe. Unter der Woche bleibt die Tür inzwischen häufiger geschlossen. Mehrere Ehrenamtliche haben neue berufliche Verpflichtungen übernommen; für die Betreuung der Backtermine stehen deshalb weniger Leute zur Verfügung. Der Verein hat die Termine entsprechend zusammengelegt. Auch die Stromrechnung beschäftigt den Vorstand. Dafür wurde allerdings eine andere Lösung gefunden: Die Beiträge je Backvorgang wurden angepasst, sodass die laufenden Energiekosten gedeckt sind. Wer regelmäßig als Mitglied dabei ist, übernimmt nach einem gemeinsamen Plan selbst Aufsicht. Dazu gehören die Einweisung am Ofen und die abschließende Kontrolle des Raums. Gäste, die nur gelegentlich einen Teig mitbringen, können an einem betreuten Termin teilnehmen, ohne sich damit für künftige Dienste einzutragen. Eine andere gemeinschaftliche Aufgabe hat sogar eine längere Geschichte als der jetzige Backbetrieb: Schon während der Renovierung bestellten die Mitglieder ihr Mehl zusammen bei einer Mühle und verteilten die Säcke in einer Garage. Als der Ofen wieder in Betrieb ging, war diese Einkaufsgemeinschaft längst eingespielt. Sie versorgt die Backstube bis heute.

Die Restaurierung einer Konzertorgel

Mann, Reporter: Die Konzertorgel im Saal am Markt trägt Spuren mehrerer Generationen. Bei ihrer Restaurierung hat Miriam Falk deshalb zunächst geklärt, welche Veränderungen zur Geschichte des Instruments gehören. Einige Register, die erst bei einem späteren Umbau hinzukamen, bleiben bewusst erhalten. Gerade an ihnen lässt sich nachvollziehen, wie sich die musikalischen Vorstellungen damals verschoben haben. Die Arbeiten sind weit fortgeschritten, doch das angekündigte Eröffnungskonzert muss warten. Zwischenzeitlich hatte die Werkstatt Sorge, ob eigens angefertigte Ersatzteile rechtzeitig eintreffen würden. Diese Lieferung kam pünktlich. Aufwendiger als eingeplant ist nun die klangliche Abstimmung im Saal: Was in der Werkstatt ausgewogen wirkte, muss unter den dortigen akustischen Bedingungen nochmals angepasst werden. Falk hört dafür Pfeifengruppen wiederholt vom Zuschauerraum aus ab.

Frau, Miriam Falk, Restauratorin: Manche Pfeifen sprechen einen Hauch rauer an, andere weicher. Solange das Zusammenspiel verlässlich bleibt, möchte ich diese Unterschiede bewahren. Würde ich alles auf völlige Gleichförmigkeit trimmen, nähme ich dem Instrument etwas von seiner Stimme. Natürlich muss eine Organistin darauf präzise musizieren können. Innerhalb dieses Rahmens sind kleine Eigenheiten aber ein Gewinn. Genau dafür nehmen wir uns jetzt die zusätzliche Zeit.

Ein Nachtzugangebot

Frau, Reporterin: Der geplante Nachtzug durch das Tal bekommt einen zusätzlichen Halt in Auenbrück. Den Anstoß dazu gaben die Gemeinden entlang der Strecke: Sie hatten sich mit einer gemeinsamen Eingabe dafür eingesetzt, dass Reisende aus den Seitentälern einen erreichbaren Zustieg erhalten. Das Bahnunternehmen hat den Wunsch anschließend in seine Fahrplanplanung aufgenommen. Für die Gemeinden geht es dabei auch um die Anschlüsse der letzten Abendbusse. Im Zug können Reisende Schlafkabinen buchen und Fahrräder mitnehmen. Bei der Buchung ist auf zwei getrennte Reservierungen zu achten: Wer eine Kabine gewählt hat, ergänzt für sein Rad noch einen Stellplatz. Erst dessen Bestätigung sichert die Mitnahme; die Zahl dieser Plätze ist begrenzt. Die Reiseberatung empfiehlt deshalb, beides im selben Buchungsvorgang zu erledigen. Zunächst fährt der Zug während einer Wintersaison zur Erprobung des Angebots. Danach werden Auslastung, Anschlussmöglichkeiten und Erfahrungen des Personals gemeinsam ausgewertet. Auf dieser Grundlage soll entschieden werden, ob der Zug künftig auch in den übrigen Monaten verkehrt. Die Gemeinden wollen während des Winters Rückmeldungen sammeln, insbesondere von Menschen, die bisher für einen Nachtzug eine weite Anfahrt in Kauf nehmen mussten.

Ein kommunaler Übersetzungsdienst

Mann, Nachrichtensprecher: Die Stadt Hohenried richtet einen ehrenamtlich getragenen Übersetzungsdienst ein. Zum Auftakt können die städtischen Beratungsstellen Texte einreichen, die sie für ihre Gespräche mit Ratsuchenden benötigen. Dazu gehören etwa Erläuterungen zu örtlichen Angeboten und Informationen über den Ablauf eines Beratungstermins. Anhand dieser Aufträge soll sich zunächst zeigen, welche Sprachen und welche Unterstützung im Arbeitsalltag gebraucht werden. Eine Koordinationsstelle nimmt die Anfragen entgegen, klärt Umfang und Termin und vermittelt sie an geeignete Freiwillige. Eilige Aufträge werden dort ebenfalls angemeldet und mit der gewünschten Frist versehen. So kann die Stelle verfügbare Kapazitäten überblicken und verhindern, dass mehrere Beratungsstellen gleichzeitig dieselbe Person beanspruchen. Die Freiwilligen erhalten vor ihrem ersten Einsatz eine Einführung in die Abläufe und eine feste Ansprechperson für Rückfragen. Für die Einführung stehen bewilligte Mittel aus dem kommunalen Haushalt bereit. Damit werden die Koordination und die Vorbereitung der Ehrenamtlichen während dieser ersten Phase finanziert. Über die weitere Finanzierung wird nach deren Abschluss beraten. Dazu soll die Koordinationsstelle dokumentieren, welche Aufgaben übernommen wurden und welcher organisatorische Aufwand dabei entstanden ist.

1: nein

The planned account distinguishes a changing need for privacy from declining family trust.

2: ja

The planned agreement applies reciprocally, including between adults.

3: nein

The planned activity uses supplied situations and does not require personal disclosure.

4: nein

The planned schedule change results from limited volunteer availability.

5: ja

The source exempts occasional guests attending supervised sessions from committing to future duties. The statement preserves this subgroup restriction.

6: nein

The planned chronology places joint purchasing before the reopening.

7: ja

The planned restoration retains selected later modifications as historical evidence.

8: nein

The planned delay concerns acoustic adjustment after the parts have arrived.

9: ja

The planned assessment treats limited tonal irregularity as a valued characteristic.

10: ja

The planned report identifies the municipalities as the initiators.

11: nein

The planned booking conditions require a separate bicycle reservation.

12: ja

The planned decision remains conditional on reviewing winter operations.

13: ja

The planned initial service is limited to municipal advice offices.

14: nein

The planned coordination office handles urgent requests as well as routine requests.

15: ja

The planned funding commitment covers the introductory phase.

Assessment targets

Aufgabe 1 · L2.20: Decide whether a spoken text confirms or contradicts a printed statement of fact

Aufgabe 2 · L2.20: Decide whether a spoken text confirms or contradicts a printed statement of fact

Aufgabe 3 · L2.20: Decide whether a spoken text confirms or contradicts a printed statement of fact

Aufgabe 4 · L2.20: Decide whether a spoken text confirms or contradicts a printed statement of fact

Aufgabe 5 · L2.20: Decide whether a spoken text confirms or contradicts a printed statement of fact

Aufgabe 6 · L2.20: Decide whether a spoken text confirms or contradicts a printed statement of fact

Aufgabe 7 · L2.20: Decide whether a spoken text confirms or contradicts a printed statement of fact

Aufgabe 8 · L2.20: Decide whether a spoken text confirms or contradicts a printed statement of fact

Aufgabe 9 · L2.20: Decide whether a spoken text confirms or contradicts a printed statement of fact

Aufgabe 10 · L2.20: Decide whether a spoken text confirms or contradicts a printed statement of fact

Aufgabe 11 · L2.20: Decide whether a spoken text confirms or contradicts a printed statement of fact

Aufgabe 12 · L2.20: Decide whether a spoken text confirms or contradicts a printed statement of fact

Aufgabe 13 · L2.20: Decide whether a spoken text confirms or contradicts a printed statement of fact

Aufgabe 14 · L2.20: Decide whether a spoken text confirms or contradicts a printed statement of fact

Aufgabe 15 · L2.20: Decide whether a spoken text confirms or contradicts a printed statement of fact

Teil 2

4 Punkte je richtiger Antwort; höchstens 20 Punkte. Das Beispiel wird nicht bewertet.

Persönliche Erfahrungen im Roman

Frau, Sylvia, Person 1: Hast du den Roman für unser Seminar inzwischen durch? Ich bin an der Szene mit dem Abschiedessen hängen geblieben. Seitdem beschäftigt mich, was von einem gemeinsamen Erlebnis eigentlich einem allein gehört. Darüber, wie viel Privates man öffentlich machen darf, lässt sich anhand eines Romans erstaunlich konkret sprechen.

Mann, Markus, Person 2: Ja, so ein Buch kann eine Diskussion über Privatsphäre überhaupt erst in Gang bringen. Bei mir war es der Streit der Geschwister. Wobei ich beim Lesen nicht wusste, ob ich gerade die Figuren beurteile oder schon irgendwelche Menschen, die ich mir hinter ihnen vorstelle.

Frau, Sylvia, Person 1: Für die Menschen dahinter wäre entscheidend, wer sie zuordnen kann. Wenn nur die ehemalige Wohngemeinschaft weiß, wer mit dem verschuldeten Bruder gemeint ist, kann das für ihn schon reichen. Gerade vor diesen Leuten will er vielleicht nicht mit dieser Geschichte dastehen. Dass tausend fremde Leser nichts merken, hilft ihm dann wenig.

Mann, Markus, Person 2: Stimmt, die große Öffentlichkeit ist da vielleicht der falsche Maßstab. Es kommt darauf an, welche Leser die Verbindung herstellen können. Auch ein kleiner Kreis kann derjenige sein, vor dem sich jemand bloßgestellt fühlt. Ich hatte zunächst nur daran gedacht, ob eine Figur landesweit erkannt würde.

Frau, Sylvia, Person 1: Eben. Und deshalb finde ich die Frage nach den Lebensumständen hinter einem Buch durchaus aufschlussreich. Manchmal versteht man dadurch erst, weshalb eine scheinbar beiläufige Szene für jemanden so verletzend sein könnte.

Mann, Markus, Person 2: Mir fällt allerdings auf, wie oft das Rätselraten alles andere verdrängt. Dann reden wir eine Stunde darüber, wer der Bruder sein könnte, und niemand fragt, weshalb seine Geschichte ausgerechnet von der Schwester erzählt wird. Dabei verändert diese Perspektive jede vermeintlich sichere Auskunft. Dieses Entschlüsseln geht für mein Gefühl häufig auf Kosten dessen, was der Text eigentlich macht.

Frau, Sylvia, Person 1: Das kann passieren. Mit dem häufig wäre ich vorsichtiger. Ich sehe im Seminar auch Leute, die nach biografischen Bezügen fragen und anschließend sehr genau auf den Aufbau schauen. Für mich schließen sich diese Interessen nicht aus. Man muss die eine Frage ja nicht liegen lassen, sobald man die andere stellt.

Mann, Markus, Person 2: Wie würdest du denn vorgehen, wenn du selbst über ein gemeinsames Erlebnis schreiben wolltest? Nehmen wir diese ziemlich missglückte Reise unseres Literaturkreises. Davon hätten wir wahrscheinlich schon jetzt fünf unvereinbare Fassungen.

Frau, Sylvia, Person 1: Ich würde den anderen die betreffenden Stellen vor dem Druck geben und ihnen Zeit für eine Reaktion lassen. Vielleicht ist mir eine Einzelheit harmlos erschienen, an der für jemanden viel hängt. Das wäre keine Abstimmung darüber, ob mein Buch erscheinen darf. Die Entscheidung bliebe bei mir. Aber sie sollten sagen können,

was ich aus ihrer Sicht übersehen habe.

Mann, Markus, Person 2: Den Unterschied zwischen Anhören und Genehmigen verstehe ich. Als allgemeine Verpflichtung überzeugt mich dieses Vorabgespräch trotzdem nicht. Manche Beziehungen sind so festgefahren, dass jede zugesandte Seite den alten Streit fortsetzt. Ich möchte Schreibenden offenlassen, wie sie ihre Verantwortung wahrnehmen. Ein Satz vorne im Buch, alles sei ausgedacht, nimmt ihnen diese Verantwortung jedenfalls nicht ab.

Frau, Sylvia, Person 1: Da bin ich bei dir: Mit so einem Vermerk ist die Rücksicht auf erkennbare Menschen nicht erledigt. Wer genügend Einzelheiten übernimmt, muss sich mit den Folgen befassen, auch wenn auf dem Umschlag Roman steht. Über das Vorgehen sind wir offenbar weniger einig als über diesen Ausgangspunkt.

Mann, Markus, Person 2: Und wahrscheinlich über die Bewertung. Ich würde vor allem fragen, welches Vorhaben im Schreiben erkennbar wird: Soll jemand vorgeführt werden, oder versucht der Text, einer widersprüchlichen Erfahrung gerecht zu werden? Das würde bei meinem Urteil schwerer wiegen als die Empörung im Bekanntenkreis. Auch ein redlicher Versuch kann dort heftige Reaktionen auslösen.

Frau, Sylvia, Person 1: Das Vorhaben würde ich mitbedenken. Aber ihm von vornherein das größere Gewicht zu geben, leuchtet mir nicht ein. Eine sorgfältig begründete Verletzungserfahrung kann mein Urteil stärker verändern als die nachvollziehbare Absicht. Genau an diesem Punkt sollten wir morgen im Seminar weiterreden.

16: beide

Sylvia makes recognition by the relevant social circle decisive: "Für die Menschen dahinter wäre entscheidend, wer sie zuordnen kann." Markus explicitly accepts this criterion: "Es kommt darauf an, welche Leser die Verbindung herstellen können."

17: Person 2: Markus

Markus states the frequency claim: "Dieses Entschlüsseln geht für mein Gefühl häufig auf Kosten dessen, was der Text eigentlich macht." Sylvia accepts only the possibility and qualifies the frequency: "Das kann passieren. Mit dem häufig wäre ich vorsichtiger."

18: Person 1: Sylvia

Sylvia proposes advance consultation: "Ich würde den anderen die betreffenden Stellen vor dem Druck geben und ihnen Zeit für eine Reaktion lassen." Markus understands the distinction from permission but rejects a general expectation: "Als allgemeine Verpflichtung überzeugt mich dieses Vorabgespräch trotzdem nicht."

19: beide

Markus says: "Ein Satz vorne im Buch, alles sei ausgedacht, nimmt ihnen diese Verantwortung jedenfalls nicht ab." Sylvia independently endorses the same position: "Mit so einem Vermerk ist die Rücksicht auf erkennbare Menschen nicht erledigt."

20: Person 2: Markus

Markus prioritizes the discernible writing intention: "Das würde bei meinem Urteil schwerer wiegen als die Empörung im Bekanntenkreis." Sylvia considers intention relevant but rejects that priority: "Aber ihm von vornherein das größere Gewicht zu geben, leuchtet mir nicht ein."

Assessment targets

Aufgabe 16 · L2.27: Attribute a printed opinion to the speaker or speakers who state it in a conversation

Aufgabe 17 · L2.27: Attribute a printed opinion to the speaker or speakers who state it in a conversation

Aufgabe 18 · L2.27: Attribute a printed opinion to the speaker or speakers who state it in a conversation

Aufgabe 19 · L2.27: Attribute a printed opinion to the speaker or speakers who state it in a conversation

Aufgabe 20 · L2.27: Attribute a printed opinion to the speaker or speakers who state it in a conversation

Teil 3

5 Punkte je richtiger Antwort; höchstens 50 Punkte. Das Beispiel wird nicht bewertet.

Erzählungen in der Erwachsenenbildung

Mann, Interviewer: Nora Seidel, Sie leiten Erzählwerkstätten, in denen Erwachsene aus ganz unterschiedlichen Berufen zusammenkommen. Was verbindet diese Menschen?

Frau, Nora Seidel: Die Lust, über Geschichten ins Gespräch zu kommen. Da sitzt jemand aus einer Werkstatt neben einer Verwaltungsangestellten, und beide bringen andere Erfahrungen mit. Literarische Vorkenntnisse setze ich nicht voraus.

Mann, Interviewer: Sie beginnen gern mit einer Geschichte, die in einer weit entfernten, unbekannten Welt spielt. Weshalb dieser Umweg?

Frau, Nora Seidel: Weil eine Geschichte über den eigenen Arbeitsplatz schnell wie eine versteckte Anklage ankommt. Dann beschäftigt jemanden vor allem, ob er sich verteidigen muss. Bei einem Streit um Vorräte auf einer unbekannten Insel können wir zunächst anschauen, was die Beteiligten tun und welche Ansprüche aufeinanderstoßen. Niemand muss gleich seine Lebensführung rechtfertigen. Diesen Spielraum möchte ich am Anfang eröffnen. Das ist meine Überlegung bei der Auswahl, kein Versprechen, dass jede Gruppe darauf gleich reagiert.

Mann, Interviewer: Wäre es dann hilfreich, wenn die Geschichte am Schluss ihre Lehre gleich mitliefert?

Frau, Nora Seidel: Mich interessiert gerade, was zwischen den Handlungen einer Figur und unseren Erwartungen an sie liegt. Vielleicht handelt sie großzügig und behandelt dabei jemanden ungerecht. Steht unter der Geschichte bereits ein abschließender Lehrsatz, lesen viele diese Spannung nur noch als Illustration des Satzes. Dabei hätten wir noch zu entdecken, wem die Großzügigkeit zugutekommt und wer ihren Preis bezahlt. Ich lasse den Schluss deshalb lieber so offen, dass diese Fragen überhaupt erst entstehen können.

Mann, Interviewer: Wie sieht eine solche Arbeit konkret aus?

Frau, Nora Seidel: In einer meiner Werkstätten haben wir eine von mir geschriebene Geschichte über die Verteilung von Wasser gelesen. Zunächst versetzten sich die Teilnehmenden in Haushalte nahe der Quelle. Sie sollten eine Regel beurteilen, nach der jeder Haushalt dieselbe Menge erhält. Anschließend übernahmen sie die Rolle der Menschen am Ende eines langen Transportwegs, auf dem Wasser verloren geht. Einige bewerteten die Gleichverteilung danach anders. Wir hatten am Wortlaut der Regel nichts geändert; verändert hatte sich, von welchem Ort aus die Leute auf ihre Folgen schauten. Darüber ließ sich dann sehr genau streiten.

Mann, Interviewer: Bearbeiten Sie Ihre Geschichten nach solchen Gesprächen auch noch einmal?

Frau, Nora Seidel: Ja. Bei einer Geschichte über eine Warteschlange habe ich für den nächsten Termin den Zeitpunkt einer Auskunft verschoben. Eine Frau drängt nach vorn, weil zu Hause jemand auf ihre Hilfe angewiesen ist. In der ersten Fassung erfährt man das sofort, in der zweiten erst, nachdem die Wartenden auf ihr Drängeln reagiert haben. Wer wann das Wort ergreift und dass die Frau am Ende ihren Platz wieder einnimmt, habe ich beibehalten. Nur die Leser erhalten die Erklärung später. So wird beim Erzählen deutlicher, wie viel das Urteil mit dem jeweils verfügbaren Wissen zu tun hat.

Mann, Interviewer: Und die ersten Urteile verschwinden dann einfach im Gespräch?

Frau, Nora Seidel: Damit sie nicht aus der Erinnerung nachträglich geglättet werden, bitte ich alle vor dem Austausch um ein paar private Sätze auf Papier: Wie beurteile ich das Verhalten, und worauf stütze ich mich? Die Blätter bleiben bei den Schreibenden. Später nehmen sie sie wieder hervor und schauen, ob sie noch dieselben Gründe anführen. Manchmal ist das Ergebnis gleich geblieben, aber die Begründung viel vorsichtiger geworden. Auch das lässt sich an

solchen Notizen erkennen.

Mann, Interviewer: Wann darf denn die vertraute Lebenswelt wieder ins Spiel kommen?

Frau, Nora Seidel: Wenn wir einen Konflikt zunächst mit etwas Abstand auseinandergelegt haben, finde ich eine alltagsnahe Erzählung ausgesprochen wertvoll. Dann können wir etwa eine Geschichte über die Verteilung unbeliebter Arbeitszeiten lesen und prüfen, ob unsere bisherigen Überlegungen dort tragen. Für diesen zweiten Schritt suche ich bewusst etwas Vertrautes. Die Nähe bekommt eine andere Funktion: Man hat schon Fragen entwickelt, mit denen man an die eigene Erfahrung herangeht, statt sofort in die bekannten Rechtfertigungen zu geraten.

Mann, Interviewer: Trotzdem wird es Momente geben, in denen niemand etwas sagt. Was tun Sie dann?

Frau, Nora Seidel: Zunächst halte ich das aus. Wer gerade liest und nachdenkt, braucht nicht unbedingt meine nächste Frage. Ich lasse Zeit, auch wenn sich eine Pause für mich als Leiterin länger anfühlt als für die anderen. Braucht es danach einen Anstoß, gehe ich an eine bestimmte Stelle zurück: Was verändert dieser Satz für Sie? Damit bekommen die Leute einen konkreten Ausgangspunkt, ohne dass ich ihnen schon eine Deutung in den Mund lege. Sie sollen ihre eigenen Gedanken erst in Worte fassen dürfen.

Mann, Interviewer: Woran merken Sie am Ende, dass eine Werkstatt gelungen ist?

Frau, Nora Seidel: Für mich ist entscheidend, ob jemand sagen kann: Aus diesen Gründen urteile ich so, aber unter jener Bedingung müsste ich mein Urteil einschränken. Dann ist die Position nachvollziehbar und zugleich überprüfbar geworden. Ein lebhaftes Gespräch freut mich natürlich. Es kann aber auch lebhaft bleiben, ohne dass jemand seine Voraussetzungen genauer betrachtet. Deshalb achte ich vor allem auf diese begründete Bereitschaft zur Einschränkung.

Mann, Interviewer: Sie bereiten gerade eine Reihe mit einer Bibliothek vor. Wie teilen Sie sich die Arbeit?

Frau, Nora Seidel: Die Bibliothek macht das Angebot zugänglich: Ihr Team erklärt Interessierten den Ablauf und hilft bei der Anmeldung. Außerdem stellt es die Texte bereit, mit denen wir arbeiten werden. Welche Geschichten wir verwenden, entscheide ich bei der Vorbereitung. Auch die Gespräche über die Texte leite ich selbst. So haben die Teilnehmenden vor Ort vertraute Ansprechpersonen, während die inhaltliche Arbeit durchgehend bei mir liegt.

Mann, Interviewer: Ist zum Abschluss noch die öffentliche Lesung vorgesehen?

Frau, Nora Seidel: Das war die erste Idee. Inzwischen haben wir uns auf einen letzten Termin im Kreis der Teilnehmenden verständigt. Alle bringen ihre aufbewahrten Notizen mit. Wir legen frühe und spätere Einschätzungen nebeneinander und sprechen darüber, welche Gründe Bestand hatten und wo etwas hinzugekommen ist. So endet die Reihe mit dem Blick auf die eigene Auseinandersetzung. Die einzelnen Blätter bleiben dabei weiterhin in den Händen ihrer Verfasser.

Mann, Interviewer: Vielen Dank für das Gespräch.

21: b

The planned reason is reduced immediate personal defensiveness.

22: a

The planned reservation concerns premature interpretive direction.

23: c

The planned event changes participants' perspective while retaining the rule.

24: b

The planned revision concerns when contextual information is disclosed.

25: a

The planned notes preserve individual initial judgments for later comparison.

26: c

The planned judgment favors familiar situations at a later stage under the stated condition.

27: b

Seidel recommends allowing time to think first and using a question about a specific passage only if further prompting is needed. Option b preserves both the sequence and the condition.

28: a

The planned success criterion is justified judgment with awareness of its limits.

29: c

The planned library role is participant access and provision of selected texts.

30: b

The planned final activity is an internal comparison of earlier and later judgments.

Assessment targets

Aufgabe 21 · L2.10: Choose the option that restates the reason a speaker gives

Aufgabe 22 · L2.11: Choose the option that restates the opinion a speaker holds

Aufgabe 23 · L2.9: Choose the option that restates a fact a speaker gives

Aufgabe 24 · L2.9: Choose the option that restates a fact a speaker gives

Aufgabe 25 · L2.9: Choose the option that restates a fact a speaker gives

Aufgabe 26 · L2.11: Choose the option that restates the opinion a speaker holds

Aufgabe 27 · L2.11: Choose the option that restates the opinion a speaker holds

Aufgabe 28 · L2.11: Choose the option that restates the opinion a speaker holds

Aufgabe 29 · L2.9: Choose the option that restates a fact a speaker gives

Aufgabe 30 · L2.9: Choose the option that restates a fact a speaker gives

Official reference

pdfs/sources/C2/c2_modellsatz.pdf · pages 15, 16, 17, 18, 19, 20, 35, 36, 37, 38, 39, 40

